

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 30

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

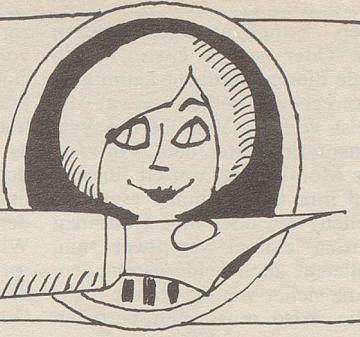
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Stimmabstinenz – Faulheit oder Resignation?

Kaum ist wieder ein Abstimmungssonntag vorüber, beginnen sich viele Schweizer, vor allem die Behörden, wieder einmal mehr zu fragen, warum eigentlich diese magere Stimmabteilung. Als einfache Schweizer Bürgerin habe ich mir schon oft darüber Gedanken gemacht, bin aber aufgrund verschiedener Vorkommnisse über diese immer schlechter werdenden Urnengänge nicht mehr sonderlich erstaunt. Dass solche Gedanken von nur einer Vertreterin des schwachen Geschlechts nicht besonders Anklang finden, bin ich mir vollkommen bewusst, erlaube mir aber doch, hier einige anzuführen.

Da wäre einmal der Furkaturm. Vor nicht allzuviel Jahren mit soundso viel Millionen veranschlagt, musste der Bundesrat vor kurzem bereits einen Nachtragskredit von achtzig Millionen Franken verlangen. Wem eigentlich nützt dieser Tunnel? Wer kann die immensen Kosten dafür bezahlen? Natürlich Herr und Frau Schweizer! Nicht genug damit, spricht man schon wieder vom Bau des Rawyltunnels. Trotz heftigstem Widerstand der Bewohner des Simmentals soll dieser Tunnel gebaut und das Land im Tal verschandelt werden. Wer kann diese Millionen, die sich in ein bis zwei Jahren auch wieder verdoppeln werden, wieder berappen? Herr und Frau Schweizer! Ganz abgesehen von dem wunderschönen Land, das verbetoniert wird. Und dies, nachdem nun Millionen-Kredite für den wirklich notwendigen Ausbau der Lötschberglinie gesprochen wurden.

Als weiteres Beispiel: Der unglaublich grosszügig konzipierte Bau der ETH auf dem Hönggerberg in Zürich. Dort spielen die Millionen überhaupt keine Rolle mehr. Was hat in diesem Superbau – nota bene in der Nähe des Waldes – eine Klimaanlage zu suchen? Aber diese musste eingebaut werden, wenn schon die

darin Arbeitenden stöhnen und krank werden, das spielt alles keine Rolle. Hauptsache ist, wenn das Geld herausgeschmissen und die Energie verpulvert wird. Und das in einem Zeitpunkt, wo der Bundesrat von Finanzklemme spricht und die lieben Mitbürger und -innen zum Sparen von Energie auffordert! Wo bleibt da die Konsequenz?

Bei einem neulich fertiggestellten Superbau des Bundes hatten die verantwortlichen Instanzen auf verschiedene Reklamationen in Sachen Klimaanlage (mit eingemauerten Fenstern) die Ausrede gehabt, es sei wegen des unzumutbaren Verkehrslärms. Was gibt es wohl bei der ETH für eine handgreifliche Ausrede? Ist gar das Rauschen des nahen Waldes für die feinen Ohren der Herren Verantwortlichen unzumutbarer Lärm?

Das sind nur einige Musterli, es gäbe derer noch viele!

Nun aber hat der Bundesrat ja kürzlich die gloriöse Idee gehabt, eine Kommission einzuberufen, die untersuchen soll, welche Gründe diese Stimmabstinenz verursachen. Diese «Kommissio-

nitis» nimmt geradezu groteske Formen an, aber Hauptsache ist wieder, dass dies den Steuerzahler eine Menge Geld kostet. Ich warte nun ungeduldig auf das Ergebnis dieser Kommission – d. h. das Ei des Kolumbus. Bis zu diesem Zeitpunkt werde ich mir (die seit Einführung des Frauenstimmrechts noch keinen Urnengang versäumt hat, ausgenommen bei Ferienabwesenheit und Krankheit) zweimal überlegen, ob ich überhaupt noch an die Urne gehen soll oder nicht. Denn wie es so schön im lieben Schweizerland tönt: «Sie machen an der Spitze ja doch, was sie wollen.»

Hopla

Der Nationalrat sorgt für die Moral der Ledigen

Ich bin tief gerührt, wie sehr sich der Nationalrat für die Moral der Ledigen einsetzt. Obwohl damit ein Steuerausfall von 90 Millionen zu erwarten ist, erhöhte er bei der direkten Bundessteuer den Abzug für Verheiratete auf 4000 Franken. Damit will er dem Konkubinat wehren und die legale Ehe attraktiver ge-

stalten. Das sittliche Wohl der Ledigen liegt ihm so sehr am Herzen, dass er trotz der gespannten Finanzlage die Steuerausfälle gerne in Kauf nimmt.

Warum kümmert er sich aber nur um die Ledigen? Ist ihm die Moral der Verwitweten und Geschiedenen gleichgültig? Nach Gewohnheitsrecht (ein juristischer Begriff, der eine einmal ungestraft begangene Gedankenlosigkeit zum unumstösslichen Gesetz erhebt) wird wohl wie bis anhin auch ihnen der Abzug für Verheiratete zugestanden werden. Damit wird für sie die Ehe durchaus nicht mehr attraktiv, da sie bei Legalisierung des Verhältnisses weniger Steuerabzüge als zuvor machen können. Es leben nämlich nicht nur Ledige im Konkubinat, sondern, gerade aus dem erwähnten Grund, auch sehr viele Alleinstehende andern Zivilstandes. Oder erwirbt man sich mit der Heirat einen Freibrief auf zukünftige Konkubinate, und ist nur den Ledigen das illegale Zusammenleben sittlich schädlich? Vermutlich wird man mir antworten, Verwitwete und Geschiedene hätten eben eine Wohnung. Als ob die Ledigen nicht auch irgendwo wohnen müssten. Wenn der Nationalrat schon um ihre Moral besorgt ist, soll er ihnen eine Wohnung zugestehen, die gross genug ist, um auch Personen des andern Geschlechts zu empfangen, mit denen man nicht unbedingt das Schlafzimmer teilen möchte, z. B. den Vater, den Bruder oder den Gottebueb, bzw. die Mutter, die Schwester oder das Göttleinli.

Ich kann mir deshalb die unterschiedliche Behandlung von einmal verheiratet gewesenen und ledigen Personen nur durch die besondere Liebe des Nationalrates zu den Ledigen erklären. Allerdings ist diese Fürsorge bei vielen Ledigen völlig unangebracht, weil sie überhaupt nie auf den Gedanken kommen, im Konkubinat zu leben. Woher nähmen wir schon genügend Konkubinatspartner für die vielen ledigen Frauen reiferen Alters? Aber eben: die Sorge um das sittliche Wohl der Ledigen – auch der siebzig- bis hundertjäh-

